

Sarimski, Klaus

**Plahl, C.; Koch-Temming, H. (Hg.) (2005): Musiktherapie mit Kindern.  
Grundlagen – Methoden – Praxisfelder. Bern: Huber (400 Seiten; € 29,95)  
[Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 5, S. 412-413*

urn:nbn:de:0111-opus-23689

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**peDOCS**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

1  
2  
3  
5

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

10  
**55. Jahrgang 2006**

---

15  
**Herausgeberinnen und Herausgeber**

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20  
**Verantwortliche Herausgeberinnen**

25  
Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30  
**Redakteur**

Günter Presting, Göttingen

---

35  
40  
42  
43  
44  
45  
**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Vandenhoeck&Ruprecht (2006)



Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht

P-Nr.: 835-421426

Pfad/Job: W:\V-  
R\PK(2006)\Register\PK\_55\_2006\_Register.fm

P-Anfang: 25.10.2005  
P-Aktuell: 08.12.2006

ID: int01;int03 – AGB 5 – 1.99

Printjob: 08.12.2006 | Seite 1 von 1

dern mit schweren rezeptiven Sprachstörungen – bestens bewähren. Sie sind sehr praxisnah und übersichtlich präsentiert und mit Abbildungen illustriert.

Beide Bücher gehören in jede Fachbibliothek von Pädagogen und Psychologen, die mit autistischen Kindern arbeiten. Der Rezensent erkennt viele Ansätze wieder, die an einzelnen Kliniken und Ambulanzen in den 1970er und 80er Jahren auch in Deutschland eingeführt wurden, dann aber in den Frühförderstellen und sonderpädagogischen Zentren zugunsten „ganzheitlicher“, weniger strukturierter und mitunter wissenschaftlich nicht fundierter, sondern rein spekulativer Verfahren zurückgedrängt wurden. Mögen die beiden Praxishandbüchern dazu beitragen, den strukturierten Therapiemethoden wieder die Akzeptanz zu verschaffen, die ihnen gebührt: denn gut reflektierte, umfassende Ansätze zur Gestaltung der Förderung könnten vielen Kindern mit autistischen Störungen helfen, „mit dem Autismus leben zu lernen“.

Klaus Sarimski, München

---

Plahl, C.; Koch-Temming, H. (Hg.) (2005): **Musiktherapie mit Kindern. Grundlagen – Methoden – Praxisfelder**. Bern: Huber; 400 Seiten, € 29,95.

---

Musiktherapie mit Kindern wird heute in vielen Sozialpädiatrischen und Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulanzen und Kliniken, in Förderstätten, Schulen und Heimen angeboten. Sie entfaltet ihre Wirksamkeit durch die Kommunikation innerhalb einer therapeutischen Beziehung in der gemeinsamen musikalischen Aktivität und hat sich so einen festen Platz in der Behandlung von Kindern mit psychischen Störungen oder Behinderungen erworben. Es fehlte jedoch bisher ein Buch, das einen Überblick über die verschiedenen Methoden, die theoretischen Grundlagen und Praxisfelder gibt. Ein solches Buch ist jetzt von Christine Plahl und Hedwig Koch-Temming herausgegeben worden. Beide verfügen über profunde Praxiserfahrungen und arbeiten als Dozentinnen an musiktherapeutischen Ausbildungsstätten.

Nachdem zunächst verschiedene Ansätze von der entwicklungsorientierten Therapie über die Orff-Musiktherapie bis zu tiefenpsychologisch geprägten Formen kurz vorgestellt werden, ordnen die Autorinnen das musiktherapeutische Handeln in einem prägnanten Überblick in die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und ihren Störungen ein. Es schließt sich eine methodenübergreifende Darstellung der Indikationsstellung, der beobachtenden Diagnostik, der Verlaufsdocumentation und des therapeutischen Vorgehens in der Kindermusiktherapie an. Dabei kann auch der fachfremde Leser gut nachvollziehen, wie u. a. durch die verschiedenen Improvisationstechniken in der Therapie Prozesse der Kommunikation und der emotionalen Selbstregulation wirksam angeregt werden können.

Die zweite Hälfte des Buches besteht aus dreizehn Beiträgen von Autoren, die jeweils ihr Praxisfeld und ihren Therapieansatz – verbunden mit einem sorgsam beschriebenen Fallbeispiel – illustrieren. Das Spektrum erstreckt sich dabei vom Einsatz der Musiktherapie bei frühgeborenen Kindern und ihren Eltern über die Arbeit mit Kindern mit schweren Hör- oder allgemeinen Entwicklungsstörungen bis zur Arbeit mit traumatisierten Kindern oder Kindern mit Störungen des Sozialverhaltens. Überlegungen zur Evaluation und Qualitätssicherung schließen den Band ab.

Die Systematik der Darstellung, die sorgfältige Verwendung von Kästen und Tabellen, die die Lesbarkeit unterstützen, und die sehr eindrücklichen Fallbeispiele aus den verschiedenen Praxisfeldern machen den Band insgesamt sehr empfehlenswert – nicht nur für Musiktherapeuten, sondern vor allem auch für Kollegen aus benachbarten Fachrichtungen (Medizin, Psychologie, Pädagogik),

die diese Therapieform verordnen oder mit Musiktherapeuten in einem Behandlungsteam arbeiten. Sie erhalten einen profunden Einblick in das musiktherapeutische Vorgehen und werden es darüber hinaus schätzen, dass auch auf ihre Methoden – z. B. psychologische Tests – Bezug genommen und Chancen und Probleme der interdisziplinären Kooperation reflektiert werden. Nicht zuletzt wird deutlich, dass diese Therapieform schon ein beträchtliches Stück auf dem Weg zu einer evidenzbasierten Praxis vorangekommen ist.

Klaus Sarimski, München

---

Schäfer, U.; Rüter, E. (2005): **ADHS im Erwachsenenalter. Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige.** Göttingen: Hogrefe; 94 Seiten, € 14,95.

---

Ulrike Schäfer und Eckart Rüter, beide Fachärzte aus Göttingen, die über viel Erfahrung in der Arbeit mit ADHS-Patienten verfügen, haben auf knapp 94 Seiten einen sehr gut lesbaren und übersichtlichen Ratgeber für das komplexe Störungsbild ADHS im Erwachsenenalter geschrieben. Angesprochen sind – wie im Titel erwähnt – die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen. Alle fachpsychologischen und medizinischen Begriffe werden erklärt, die kurzen Kapitel kann man auch einzeln lesen und Fallbeispiele vertiefen die Theorieblöcke. Kapitel 1 stellt die zehn wichtigsten Fragen über ADHS zusammen, etwa über den Verlauf der Erkrankung, die Diagnose und die Einflussmöglichkeiten. Im zweiten Kapitel wird dann etwas ausführlicher auf die Klassifikation nach DSM-IV und ICD-10 eingegangen und explizit darauf hingewiesen, dass nicht jede Aufmerksamkeitsstörung oder motorische Unruhe eine ADHS ist. Die Leser des Ratgebers werden aufgefordert, sich durch Irrtümer, Lügen und Mythen nicht verunsichern zu lassen – z. B. durch die leider immer noch verbreitete Meinung, dass ADHS keine Störung oder Krankheit sei, sondern ein Erziehungsfehler. Ebenso schließen die Autoren aus, dass ADHS zu häufig diagnostiziert wird, warnen aber vor Blick- oder Blitzdiagnosen. Als situationsübergreifende Kernsymptome beschreiben sie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, impulsive Verhalten und Bewegungsunruhe, die bei Erwachsenen nicht mehr so augenscheinlich ist. Besonders die Unordnung und das Unvermögen zu organisieren sind aber im Erwachsenenalter typisch. Die Leseunlust vieler erwachsener Betroffener ist Folge der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörung, das Zuhören fällt schwer und Versprechungen bleiben meist unerfüllt, was häufig Anlass zu Streit und Konflikten gibt. Die Impulsivität zeigt sich durch schnelles Reden, aber auch durch risikoreiches Verhalten im Straßenverkehr. Je länger die Symptome bestehen, desto problematischer wird die diagnostische Einschätzung, weil viele Auffälligkeiten zusätzlich hinzukommen und als Folge der ADHS andere Beschwerden wie Depressionen, Ängste, herabgesetztes Selbstwertgefühl, chronische Beziehungskonflikte sowie Alkohol- und/oder Drogenprobleme bestehen. Auf die Auswirkungen und Folgen der ADHS wird im dritten Kapitel eingegangen. Besonders problematisch erscheint mir der Umstand, dass 35 Prozent der Betroffenen keinen Schulabschluss erreichen. Folge der ständigen Frustrationen ist schließlich Wut und Trauer. Menschen mit ADHS versagen nicht nur in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf, sondern auch in der Familie und der Partnerschaft. Dies ist auch der Grund, warum im Erwachsenenalter häufig keine Aufmerksamkeitsprobleme beklagt werden, sondern eher vorrangig depressive Symptome, Ängste oder verminderte Selbstachtung. Im fünften Kapitel werden die häufig mit ADHS zusammen auftretenden Störungsbilder beschrieben, im darauf folgenden Kapitel wird ein Zusammenspiel von Veranlagung und Umwelt – „nature and nurture“ – als Ursache genannt. Letztendlich spielen nach Mei-